

gefeuchtet und selbst in Säcke geleert und mit den Füßen hin- und hergerollt.

Die Entfernung aller vorgenannten Unreinigkeiten insbesondere der Flügel und des leichten Samens geschieht als letzte Behandlung des Saalgutes durch einen Ventilator oder Trieur.

Das Geschäft des Samensammelns beschäftigt viele Hände der privaten Bevölkerung, aber die auf diese Weise gewonnene Menge der Samen ist bedeutungslos gegenüber der Masse, die Jahr für Jahr für den Bedarf der Staatsforsten im ganzen Westen gesammelt wird. Dieser Samenertag wird noch zunehmen. Mit der Ausbildung besserer Methoden wird aber der Preis des fertigen Samens der bedeutenderen Holzarten nachgeben, ein Umstand von nicht geringer Bedeutung, da die ausreichende Beschaffung billigen Samens die erste Grundlage und Bedingung zur Durchführung der Aufgabe ist, die Millionen Hektar Landes, welche das Feuer oder die verständnislos geführte Art des Menschen vom Waldbestande entblößt hat, in den westlichen Vereinigten Staaten wieder aufzuforsten.

— rto —

Ein weiterer Beitrag zur Mischungsfrage von Buche und Fichte.

Von Paul Meyer, Forstassistent a. D. in Hann. Münden.

Nachdem ich im vorigen Jahre zur Frage der Mischung von Buche und Fichte in diesem Blatte einen kleinen Beitrag lieferte, worin ich den Standpunkt vertrat, daß die Einzelbeimischung der Fichte in Buchenbestände der forstweisen doch in den meisten Fällen vorzuziehen sei, habe ich diese jedenfalls nicht unwichtige Frage fortgesetzt im Auge behalten und mein Urteil durch fortgesetzte Beobachtungen zu klären gesucht.

Durch Zufall nach Hann. Münden, dem bekannten Sitz einer preußischen Forstakademie, verschlagen, habe ich nun beim Durchstreifen der dortigen Reviere, sowie benachbarter Forsten, meine Ansicht in vollem Umfange bestätigt gefunden.

Hier, namentlich im Revier Rattenbühl, ist die Mischung von Buche und Fichte kein frommer Wunsch geblieben, sondern in geeigneten Forstorten unter der sachkundigen Leitung erfahrener Forstmänner in zielbewußter Weise in vollem Umfange durchgeführt worden und die erreichten Resultate sind geradezu erstaunlich. Zahlreich sind haubare, kerngefunde Fichten meist im Einzelstande mit einem Festgehalt von gewöhnlich 1—3 fm in älteren Buchenstangenhölzern und angehend haubaren Beständen anzutreffen, deren jetzt schon erfolglicher Einschlag eine

großartige Zwischenutzung ergeben und trotzdem einen gewaltfamen Eingriff in die normale Entwicklung des Hauptbestandes in keiner Weise bedeuten würde.

Wie empfindlich aber die Fichte ist in bezug auf den Grad der Beimischung und wie man allen Grund hat, bei derartigen wirtschaftlichen Maßnahmen immer wieder den Standort zu berücksichtigen, das möge ein Brief illustrieren, den kürzlich ein mir bekannter Königl. Förster an mich richtete. Dieser schreibt wörtlich:

„Ihre Abhandlung ‚Die Buche und Fichte im Mischbestand‘ habe ich mit großem Interesse gelesen, da namentlich im Brackenberg Holz derartige Bestände vorherrschen. Die Fichte als Einzelstamm im Buchenbestande hält sich hier auf den Kalkböden bis zu 80 Jahren völlig gesund und entwickelt sich zu einem gern gekauften Nutzholzstamm (3—5 m stark). Dahingegen sind Fichten — in reinen Fichtenhorsten aufgewachsen — bis zu 80—85% stark rotfaul und fast ganz wertlos.

Mit Weidmannsheil

Ihr pp.“

Weit entfernt nun zu glauben, daß die horstweise Beimischung der Fichte zur Buche auf ihr mehr zusagenden Standorten nicht doch gesundes Holz liefern könne, wie ja zahlreiche Beispiele beweisen, möchte ich aber nur als typisches Beispiel dafür anführen, daß man auch hier leicht zu weit gehen und durch Übertreibung und nicht genügende Berücksichtigung des Standortes oft mehr schaden, als nützen kann.

III. Literarische Berichte.

Nr. 9.

Mitteilungen aus dem Forstlichen Versuchswesen in Österreich.

Herausgegeben von der k. k. Versuchsanstalt in Mariabrunn. Der ganzen Folge XXXVI. Heft. Wien, k. k. Hofbuchhandlung W. Friedl, 1911. 69 S. Quart.

In dem vorliegenden stattlichen Heft bringt die rührige Versuchsanstalt zu Mariabrunn drei umfangreichere Arbeiten ihrer Angehörigen und deren Ergebnisse zur Veröffentlichung:

I. Ein Düngungsversuch an Schwarzkiefernstangenholz des Großen Föhrenwalbes bei Wiener-Neustadt, von Dr. Norbert Lorenz von Liburnau, k. k. Oberinspektor.